

Predigt für die Osterzeit (Misericordias Domini)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Der Predigt zugrunde liegt ein Gotteswort aus dem 1. Brief des Petrus im 2. Kapitel.

- 21b Christus hat gelitten für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen;**
- 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;**
- 23 der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet;**
- 24 der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.**
- 25 Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.**

Wir beten: Gott, Vater im Himmel, du hast versprochen, dass dein Wort nicht leer zu dir zurückkehrt, sondern tut, wozu du es gesandt hast. Wir nehmen dich jetzt beim Wort. Mach' dein Versprechen wahr. Mach es wahr überall dort, wo heute dein Wort laut wird. Mach es wahr jetzt auch hier bei uns und lass dein Wort an uns die Früchte tragen, die nach deinem Willen sind. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“

Mit offenen Armen steht Jesus vor seiner Gemeinde und lädt sie zu sich ein. Wer die Johanneskirche in Rodenberg am Deister betritt, dem steht Jesus so vor Augen:

„Komm her zu mir, der du mühselig bist und beladen. Ich will dich erquicken.“ Es ist, als ob der auf dem Kreuzesmosaik über dem Altar dargestellte Heiland jeden, der die

Kirche betritt, persönlich anredet und zu sich einlädt. Wo auch immer man steht oder sitzt in dieser Kirche – alles lenkt den Blick nach vorn zum Altar und auf den einladenden Christus. Wie auch immer man in diese Kirche kommt, was auch immer einer mitbringt – Freude, die einen bereichert, Enttäuschungen, die ein Leben schwer machen, Versagen, das auf einem lastet – hier soll man wissen, dass das alles gut aufgehoben ist bei dem, dessen Bild da über dem Altar hängt. Es wird sich verwandeln. Bei ihm wird es sich verwandeln. Aus der Freude wird Dank werden. Hier soll man in seinen Enttäuschungen Trost erfahren. Hier soll man von seinem Versagen entlastet werden.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Es ist, als ob der Himmel aufgeht und etwas vom Glanz des Himmels auf uns fällt. Es ist als ob der Himmel für uns aufgeht und wir Jesus Christus vor Augen bekommen, „auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des Vaters“ – und wir wissen genau: Das ist die Richtung. Da ist unser Ziel. Und mag der Weg unseres Lebens noch so viele Biegungen haben, mag es Umwege geben, so viel es will – wir werden ankommen. Wir werden ankommen, weil Jesu Wort uns zieht. Wir werden ankommen, ankommen bei ihm, weil er an dieser Verbindung zu uns festhält – was auch immer geschehen mag.

Ganz besondere Farben sind es, mit denen der Apostel Petrus uns in der heutigen Epistel Jesus vor Augen malt. Auf dem Hintergrund der strahlenden Farben des Ostermorgens und eingefasst in die leuchtenden Farben der ewigen Herrlichkeit malt der Apostel uns Jesus vor Augen mit den Farben des Karfreitags.

Auf dem Hintergrund der strahlenden Farben des Ostermorgens und eingefasst in die leuchtenden Farben der ewigen Herrlichkeit malt der Apostel uns Jesus vor Augen als den, **der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht widerschwänzte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet; der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.**

Der Apostel malt uns den Auferstandenen sitzend zur Rechten Gottes vor Augen mit den Nägelmalen in Händen und Füßen und der Speerwunde in seiner Seite. Er malt

uns den Auferstandenen so vor Augen, dass die Spuren zu sehen sind von den Prügeln und den Peitschenhieben, von Spott und Verachtung.

Es ist, als ob der Apostel sich die Farben, mit denen er uns den Auferstandenen vor Augen malt, aus dem Buch des Propheten Jesaja ausgeborgt hätte:

„Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird ... Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, ... und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird ... des Herrn Plan ... durch seine Hand gelingen.“

„Des Herrn Plan wird durch seine Hand gelingen.“ Durch seine Wunden sind wir heil geworden, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Es ist, als ob der Himmel aufgeht und etwas vom Glanz des Himmels auf uns fällt. Es ist als ob der Himmel für uns aufgeht und wir Jesus Christus vor Augen bekommen, „auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des Vaters.“ Aber auch da, in Gottes ewiger Herrlichkeit können wir die Spuren noch sehen, die Spuren, die sein Leben auf dieser Erde an ihm hinterlassen hat. Wir können sie sehen, die Spuren, die die Gottesferne dieser Welt an ihm hinterlassen hat. Wir können sie sehen, die Spuren unserer Gottesferne, die Gott nicht mehr uns zur Last legt, weil sie bei Jesus gut aufgehoben sind.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Es ist, als ob der Himmel aufgeht und etwas vom Glanz des Himmels auf uns fällt. Und im Licht dieses Glanzes sehen wir auf einmal den Weg. Im Licht des Glanzes, der aus Gottes ewiger Herrlichkeit auf uns fällt, sehen wir auf einmal, dass da ein Weg ist. Mitten durch das Dickicht ist da ein Weg. Mitten durch das undurchdringliche

Dickicht, mitten durch das Dickicht, das immer dichter zu werden scheint, dieses Dickicht unserer Hoffnungen und unserer Verzweiflung, mitten durch das Dickicht unserer Wünsche und unserer Ängste, mitten durch dieses Dickicht ist da ein Weg – und nicht nur ein Weg, sondern auch eine Spur, Fußstapfen, die zeigen, dass dieser Weg gangbar ist. Schmal ist der Weg, aber gangbar. Oft genug ist nicht mehr erkennbar als der nächste Schritt. Aber da ist diese Spur und der können wir folgen. Da ist die Spur und es ist erkennbar: Er, der Auferstandene ist hier gegangen. Er, der Auferstandene hat diesen Weg gebahnt. Die Wunden, die an ihm zu sehen sind, sind auch Wunden, die er sich hier zugezogen hat, als er diesen Weg gebahnt hat. Auch für die, die ihm auf diesem Weg folgen, wird es Schrammen geben. Der Apostel ist da sehr realistisch. Wer auf dem Weg Jesu geht, wird Schrammen davontragen, Schrammen an der Seele, die man sich zuzieht, weil man abkommt vom Weg und sich doch wieder verheddert in diesem elenden Dickicht, Schrammen an der Seele, die wir uns selber zufügen, Schrammen an der Seele, die wir von anderen erleiden. Manchmal wird das Leben so sein, als ob sich aus dem Dickicht eine eingeklemmte Rute löst und uns einen Schlag versetzt, dass uns Hören und Sehen vergeht. Aber dann hören wir auch wieder diese Stimme, die Stimme des guten Hirten: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Es ist, als ob der Himmel aufgeht und etwas vom Glanz des Himmels auf uns und unseren schmalen Weg fällt. Und auf einmal – wir wissen kaum wie – ist da diese Gewissheit, die Gewissheit: „Und ob ich schon wanderte im Dickicht des finstern Tals, fürchte ich kein Unglück, denn ich weiß dich vor mir. Deine Fußspuren trösten mich.“

Getragen von dieser Gewissheit und mit dem Glanz der Ewigkeit vor Augen hat der Dichter Adolf Krummacker ein Lied geschrieben, das eine Zeit lang kaum noch zu hören war, aber wieder zunehmend gesungen wird – das Lied „Stern, auf den ich schaue“ (EG 407):

1. Stern, auf den ich schaue, Fels, auf dem ich steh,
Führer, dem ich traue, Stab, an dem ich geh,
Brot, von dem ich lebe, Quell, an dem ich ruh,
Ziel, das ich erstrebe, alles, Herr, bist du.
2. Ohne dich, wo käme Kraft und Mut mir her?
Ohne dich, wer nähme meine Bürde, wer?

Ohne dich zerstieben würden mir im Nu
Glauben, Hoffen, Lieben alles, Herr, bist du.
3. Drum so will ich wallen meinen Pfad dahin,
bis die Glocken schallen und daheim ich bin.
Dann mit neuem Klingen jauchz ich froh dir zu:
nichts hab ich zu bringen, alles, Herr, bist du!

„Alles, Herr, bist du.“ Wir hören seine Stimme, die Stimme des guten Hirten: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Es ist, als ob der Himmel aufgeht und etwas vom Glanz des Himmels auf uns fällt. Und wie gezogen von diesem Glanz, gezogen, von dem, der uns aus diesem Glanz entgegentritt, gezogen von dem der gesagt hat „Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen“ gezogen von ihm folgen wir seiner Spur, gehen wir den nächsten Schritt und noch einen und noch einen und noch einen – und kommen an. Amen.

Lasst uns beten: Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort.
Sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends als von dir allein kann ich recht bewahret sein.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Der Herr ist mein getreuer Hirt	ELKG 178 / EG 274
Aus tiefer Not schrei ich zu dir	ELKG 195 / EG 144, Str. 5
Eine Herde und ein Hirt	ELKG 220
Eins ist Not	ELKG 259 / EG 286, Str. 9
O Lebensbrunnlein tief und groß	ELKG 290 / EG 399, Str. 4
Warum sollt ich mich denn grämen	ELKG 297 / EG 370, Str. 11+12
Brunn alles Heils, dich ehren wir	ELKG 112 / EG 140
Valet will ich dir geben	ELKG 318 / EG 523

Verfasser: P. Bernd Reitmayer
Hauptstraße 36
49152 Bad Essen (Rabber)
Telefon: 0 54 72 / 78 33
E-Mail: reitmayer@selk.de